

Rückgang von Almauftriebszahlen in Österreich – eine Analyse

Andrea Obweger^{1*}

Kurzfassung

Die Almauftriebszahlen sind in Österreich kontinuierlich rückläufig. Das Ziel der Masterarbeit war es, die Ursachen des Rückgangs der Almauftriebszahlen in Österreich zu analysieren. Dazu wurden statistische Auswertungen der INVEKOS-Daten für den Zeitraum von 2000 – 2016 sowie leitfadengestützte telefonische Befragungen von 195 Nicht-Auftreiberinnen und Nicht-Auftreibern im Jahr 2017 durchgeführt. Die Antworten zu den sechs offen gestellten Fragen der Telefoninterviews wurden einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen. Die Ergebnisse der Telefoninterviews zeigen, dass betriebsstrukturelle Veränderungen im Viehbestand eine Hauptursache für die Aufgabe des Almauftriebs in der aktuellen Förderperiode 2014 – 2020 waren, gefolgt vom zu großen Almauftriebsaufwand und der Möglichkeit für die Heimbetriebe, Flächen im Tal zu pachten. Die Verbesserung der Wirtschaftlichkeit, als Voraussetzung für einen Wiederauftrieb, wurde von einem Fünftel der Befragten angegeben, während der Wunsch nach einer Verbesserung der Fördersituation nur von 7 % der Befragten explizit genannt wurde.

Einleitung

Almwirtschaft hat in Österreich eine lange Tradition und den Almen werden als Teil eines landwirtschaftlichen Betriebes wichtige Aufgaben zugewiesen. Mit ihren vielfältigen Funktionen wird die Almwirtschaft in der Literatur häufig als multifunktional beschrieben. Neben der ökonomischen Funktion oder auch Nutzfunktion, erfüllt die Almwirtschaft wichtige Schutzfunktionen, ökologische Funktionen und soziokulturelle Funktionen (vgl. Aigner *et al.*, 2003).

In den letzten Jahren zeigte sich jedoch ein Rückgang der Almauftriebszahlen und laut Daten des Grünen Berichts (vgl. BMNT, 2016) gingen die Almauftriebszahlen in Österreich seit der letzten Förderperiode der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) 2007 – 2013 erneut zurück. Mit dem Übergang zur neuen GAP-Förderperiode 2014 – 2020 war die europäische Landwirtschaft grundlegenden Veränderungen der Rahmenbedingungen ausgesetzt. Es wurden unter anderem die Fördervoraussetzungen und die Höhe der öffentlichen Flächenzahlungen für die österreichischen Almbäuerinnen und Almbauern modifiziert. Das schließt das Auslaufen der EU-Milchquotenregelung als auch den Wegfall der Mutterkuhprämie mit ein. Diese aktuellen Entwicklungen stellen die landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich vor neue Herausforderungen und können als



Abbildung 1: Quelle Josef Obweger.

bedeutende Treiber für die Zukunft der österreichischen Almwirtschaft gesehen werden. Ziel der Masterarbeit war es, einen Beitrag zur Erklärung des Rückgangs der Almauftriebszahlen in Österreich seit der letzten GAP-Förderperiode 2007 – 2013 zu leisten. Dazu wurden folgende Forschungsfragen untersucht:

- Wie hat sich die Struktur der österreichischen Almwirtschaft seit 1952 entwickelt?
- Wie hat sich die österreichische Almwirtschaft seit 2000 entwickelt?
- Was sind die Ursachen für den Rückgang der Auftriebszahlen auf Österreichs Almen seit 2000?
- Unter welchen Umständen wären Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter, die ihr Vieh nicht mehr alpen – d. h. Nicht-Auftreiberinnen und Nicht-Auftreiber – bereit, ihr Vieh wieder auf eine Alm aufzutreiben?
- Welche Maßnahmen fordern Nicht-Auftreiberinnen und Nicht-Auftreiber von der Agrarpolitik, um die multifunktionale Almwirtschaft in Hinblick auf die GAP nach 2020 zu stärken?

Methodik und empirische Grundlage

Die Masterarbeit wurde im Auftrag der Landwirtschaftskammer Österreich am Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung an der Universität für Bodenkultur Wien verfasst. Auch das Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT) begrüßte das gegenständliche Forschungsvorhaben und stellte die Daten des Integrierten Verwaltungs- und Kontrollsystems (INVEKOS) zur Almwirtschaft zur Verfügung.

¹ Verwaltungspraktikantin im Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus: Abteilung II/3 Agrarumwelt (ÖPUL), Bergbauern und Benachteiligte Gebiete, Biologische Landwirtschaft, Stubenring 1, A-1010 Wien

* Ansprechpartner: Andrea Obweger, andrea.obweger@bmnt.gv.at



Tabelle 1: Beschreibung der Grundgesamtheit anhand ausgewählter Parameter.

	Nicht-Auftreiberinnen und Nicht-Auftreiber
Herkunft	Steiermark (30 %), Kärnten (18 %), Tirol (18 %)
Jahr des Letzauftriebes	2006, 2007, 2012, 2013
Nutzungsform der Alm	Gemischte Alm (42 %), Pferdealm (17 %), Galtviehalm (16 %)
Gealpte GVE	87 % trieben < 6 GVE auf eine Alm auf

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurden zunächst statistische Auswertungen der INVEKOS-Daten für den Zeitraum von 2000 – 2016 durchgeführt. Darauf aufbauend wurde die Grundgesamtheit der Nicht-Auftreiberinnen und Nicht-Auftreiber für die Telefoninterviews identifiziert. Zur Gruppe der Nicht-Auftreiberinnen und Nicht-Auftreiber (N = 5.549) zählen jene österreichischen land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, die ihr Vieh in der aktuellen Förderperiode 2014 – 2020 (2014, 2015, 2016) nicht mehr auf eine in Österreich gelegene Alm aufgetrieben und ihren Betrieb nicht aufgegeben haben (Mehrfachantragstellung 2016). *Tabelle 1* zeigt grundlegende Auswertungen zu den Nicht-Auftreiberinnen und Nicht-Auftreibern.

Um die Gründe des Nicht-Auftriebs zu evaluieren, wurden mittels leitfadengestützter telefonischer Befragungen von 195 Nicht-Auftreiberinnen und Nicht-Auftreibern primär Daten erhoben. Die Antworten zu den sechs offen gestellten Fragen der Telefoninterviews wurden einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen. Hierbei wurden anhand eines zuvor definierten Kategoriensystems spezielle Textbestandteile herausgefiltert und zusammengefasst.

Empirische Ergebnisse

Abbildung 1 zeigt die Antworten zur Frage über den Hauptgrund für die Aufgabe des Almauftriebs. Für knapp die Hälfte der Interviewpartnerinnen und Interviewpartner (rund 47 %)

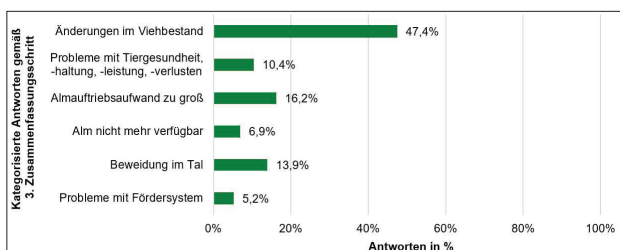


Abbildung 1: Kategorisierte Antworten zur Frage: Was war für Sie der ausschlaggebende Grund, nicht mehr auf eine Alm aufzutreiben?

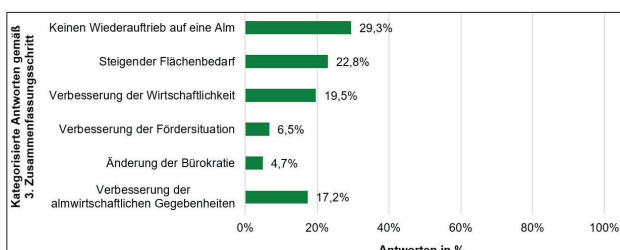


Abbildung 2: Kategorisierte Antworten zur Frage: Was müsste gemacht werden, damit Sie wieder auftreiben?

waren die „Änderungen im Viehbestand“, wozu beispielsweise die „Aufgabe der Viehwirtschaft“, die „Reduktion der Viehzahl“, oder die „Änderung der Tierkategorie/-rasse“ zählen, der Hauptgrund, das Vieh nicht mehr auf eine Alm aufzutreiben. An zweiter Stelle wurde der „zu große Almauftriebsaufwand“ genannt (rund 16 %). Darunter sind Aussagen wie „zu große Almentfernung“, „zu großer Arbeitsaufwand“ oder „Kostenaufwand“ zusammengefasst. Unter der Kategorie „Beweidung im Tal“ (knapp 14 %) wurden Themenbereiche wie die „Möglichkeiten der Flächengewinnung bzw. -zupachtung im Tal“ oder wenn das „Vieh zur Milchproduktion oder der Freizeitgestaltung im Tal benötigt“ wurde, zusammengefasst. Rund 10 % der Antworten entfallen auf die Kategorie „Probleme mit Tiergesundheit, -haltung, -leistung und -verlusten“ wobei Themenbereiche wie „Probleme mit Abkalbung auf der Alm“ oder „Milchleistung rückläufig“ häufig angesprochen wurden. Weitere 7 % der Antworten entfallen auf die Kategorie „Alm nicht mehr verfügbar“. Lediglich 5 % gaben „Probleme mit dem Fördersystem“ als Hauptgrund für die Aufgabe des Almauftriebs an. Dies beinhaltet Aussagen wie „rückläufige Ausgleichszahlungen“ oder „zu hoher bürokratischer Aufwand“.

Hinsichtlich der Frage, was gemacht werden müsste, damit der Betrieb wieder auf eine Alm auftreibt (*Abbildung 2*), gaben rund 29 % der Interviewten an, dass für sie ein „Wiederauftrieb auf eine Alm nicht mehr in Frage kommt“. Es zeigt sich, dass der Großteil der Interviewten bereit wäre, wieder auf eine Alm aufzutreiben, wenn der „Flächenbedarf am Betrieb ansteigt“ (rund 23 % der Nennungen). Dabei wurden Aussagen wie „bei Viehhaltung“, oder „bei Erhöhung Viehbestand“ genannt. Weiters wurde auch ein möglicher Wiederauftrieb bei einer „Verbesserung der Wirtschaftlichkeit“ häufig genannt (rund 20 % der Nennungen). Darin sind die „Verbesserung der Produktpreise“ oder die „allgemeine finanzielle Situation am Betrieb“ zusammengefasst. Auch der „Verbesserung der almwirtschaftlichen Gegebenheiten“, wozu beispielsweise eine „Verbesserung der Futtergrundlage auf der Alm“ oder eine „Verbesserung hinsichtlich der Tiergesundheit bzw. -haltung auf der Alm“ gezählt werden, kommt eine entscheidende Rolle zu (rund 17 % der Nennungen). Der Wunsch nach einer „Verbesserung der Fördersituation“ wurde von rund 7 % der Befragten explizit genannt.

Bezogen auf die Frage, welche Rolle die Ausgleichszahlungen für einen Wiederauftrieb spielen, zeigt sich, dass knapp die Hälfte der Antworten auf eine „unwichtige oder geringe Rolle der Ausgleichszahlungen“ hinweisen. Immerhin weisen rund 19 % der Antworten darauf hin, dass die Relevanz der Ausgleichszahlungen für einen möglichen Wiederauftrieb von der „Wirtschaftlichkeit bzw. der Förderstruktur abhängt“.

Diskussion und Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse der Telefoninterviews zeigen, dass betriebsstrukturelle Veränderungen im Viehbestand die Hauptursache für die Aufgabe des Almauftriebs der befragten Nicht-Auftreiberinnen und Nicht-Auftreiber in der Förderperiode 2014 – 2020 waren, gefolgt vom zu großen Almauftriebsaufwand und der Möglichkeit für die Heimbetriebe, Flächen im Tal zu pachten. Einfache Maßnahmen wie eine verbesserte Tieraufsicht auf der Alm, die Förderung von qualifiziertem

Fachpersonal oder der Ausbau von Weiterbildungsprogrammen könnten den Aufwand, sowie die Probleme mit Tiergesundheit, -haltung, -leistung und -verlusten auf der Alm minimieren. Die Befragten bevorzugen geringere Auflagen für den Erhalt der Ausgleichszahlungen oder etwa eine klare Fokussierung auf Kleinbetriebe und Bergbauernbetriebe. Die vorliegende Masterarbeit bestätigt, dass politische Maßnahmen wie das Auslaufen der Milchquote oder der Wegfall der Mutterkuhprämie Auswirkungen auf das Auftriebsverhalten zeigen. Da die aktuelle Förderperiode 2014 – 2020 erst seit 2015 läuft, lassen sich keine endgültigen Schlüsse über die Auswirkungen des derzeitigen Förderprogramms auf das Auftriebsverhalten ziehen. Um die Almbewirtschaftung auch in Zukunft zu erhalten, ist eine verstärkte Integration der Perspektiven von Almbewirtschaftenden und Almbewirtschaftern in politische Entscheidungen hilfreich. Die

Befragung in der vorliegenden Masterarbeit beschränkt sich auf die Nicht-Auftreiberinnen und Nicht-Auftreiber und die Ergebnisse können daher nicht auf die verbliebenen Almauftreiberinnen und Almauftreiber übertragen werden. Um ein umfassendes Bild zur österreichischen Almwirtschaft zu erhalten, wäre es interessant, dieselbe Befragung unter den Auftreiberinnen und Auftreibern durchzuführen.

Literatur

- Aigner S.; G. Egger; G. Gindl und K. Buchgraber (2003): Almen bewirtschaften. Pflege und Management von Almweiden. Graz: Leopold Stocker Verlag.
- BMNT (2016): Grüner Bericht 2016. Bericht über die Situation der österreichischen Land- und Forstwirtschaft im Jahr 2015. 57. Auflage, Wien: Selbstverlag.